



Formale Schlichtheit und konstruktive Logik

Universitätsarchiv pflegt Kramer-Sammlung

Als Ferdinand Kramer (1898-1985) zu Anfang der 50er Jahre mit dem Wiederaufbau der Universität Frankfurt beauftragt wurde, blickte er bereits auf eine langjährige Tätigkeit als Architekt und Produktgestalter zurück. So hatte sich Kramer, der nach dem Ersten Weltkrieg bei Theodor Fischer Architektur studierte, schon in der Weimarer Republik einen Namen als Entwerfer äußerst zweckmäßiger Gebrauchsgüter gemacht.

Zunächst in Eigenregie, später im Dienst des »Neuen Frankfurt« entwickelte er Dinge des täglichen Bedarfs, die noch heute durch ihre formale Schlichtheit und konstruktive Logik überzeugen.

Einem größeren Publikum wurden seine Einrichtungsobjekte erstmals in der vom Deutschen Werkbund initiierten Wanderausstellung »Die Form« von 1924 vorgestellt. Der Frankfurter Journalist und Soziologe Siegfried Kracauer (1889-1966) lobte bereits damals die »Phrasenlosigkeit und Konsequenz« der Entwürfe des jungen und aufstrebenden Gestalters.

Der Frankfurter Stadtbaurat Ernst May (1886-1970) engagierte Kramer im darauf folgenden Jahr für das von ihm geleitete städtische Hochbauamt. In der dortigen Abtei-



Alle Fotos: Universitätsarchiv

Zimmer des Rektors Max Horkheimer (1951-1953) im Hauptgebäude mit Holz-Linoleummöbeln von Ferdinand Kramer sowie Drabert-Freischwingsessel, 1952

Bilder unten: »kd-Stahlmöbel« von Ferdinand Kramer für das Philosophicum in der Gräferstraße 74-76, produziert von der Firma Otto Kind (Kotthausen/Köln), 1959

men die von ihm gestalteten Einrichtungsgegenstände auf zahlreichen Ausstellungen der 20er Jahre zur Präsentation – so etwa in der 1927 veranstalteten Musterschau des Deutschen Werkbundes am Stuttgarter Weißenhof.

Ab 1930 arbeitete Kramer als freier Architekt in Frankfurt. Aufgrund zunehmender Repressionen gegen seine – wenig später als »entartet« diffamierte – Entwurfsarbeit stammten aus dieser Zeit allerdings nur wenige Bauten. Nach dem 1937 von den Nationalsozialisten erlassenen Berufsverbot sah Kramer in Deutschland keine Lebensgrundlage mehr. Er emigrierte in die USA, wo neben einigen Wohnhäusern und diversen Auftragsarbeiten, darunter die Ausstattung eines Warenhauses, die sogenannten Knock-Down-Möbel entstanden – Einrichtungsgegenstände, die nach dem Vorbild amerikanischer Montagehäuser für den platzsparenden Transport komplett zerlegt werden konnten.

Nach der 1952 erfolgten Rückkehr aus dem amerikanischen Exil begann Ferdinand Kramer mit den Planungen für den Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Frankfurter Universität. Als Universitätsbaudirektor definierte er seinen Verantwortungsbereich allerdings über architektonische Fragen hinaus. So wurde unter seiner Ägide nicht nur ein Generalplan für den Neu- und Ausbau der Universität verabschiedet; bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1964 entstanden nach Entwürfen Kramers auch 23 Hochschulbauten mitsamt der für deren Betrieb

fung typisierter Gebrauchsformen. Vielseitig verwendbar sollten sie individuellen Bedürfnissen ebenso wie der weiteren Entwicklung angepasst werden können.

Die konzeptionelle Konsequenz, mit der Kramer an seiner in der Vorkriegszeit geprägten Entwurfshaltung festhielt, offenbart sich ebenfalls in der nahezu originalgetreuen Wiederauflage von Produkten aus der Ära des »Neuen Frankfurt«. So modifizierte er für den nunmehr universitären Gebrauch Entwürfe, die schon in den 20er Jahren zu Serienreife gelangt waren. Neben den mit Leintextil bezogenen Sesseln und Sofas, die auch zur Ausstattung des Rektorats von Max Horkheimer gehörten und bereits vor dem Zweiten Weltkrieg von einem Frankfurter Warenhaus vertrieben wurden, zählt dazu ebenfalls die zifferlose Uhr, die mittlerweile nur noch in wenigen Seminarräumen und Hörsälen der Universität zu finden ist und die Kramer ursprünglich für das 1925 eröffnete Hapag-Reisebüro in der Kaiserstraße konzipierte.

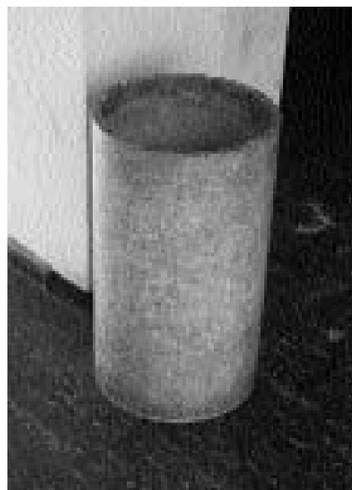
Ferdinand Kramers Möbelentwürfe für die Frankfurter Universität sind jedoch nicht nur im Kontext seiner Gestaltungsarbeit der 20er Jahre zu sehen; sie erscheinen gleichermaßen als Fortführung seiner im amerikanischen Exil weiterentwickelten Konstruktions- und Ausdrucksmittel. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der für das Philosophische Institut konzipierten »kd-Stahlmöbel«, die ab 1959 bei der Firma Otto Kind in Serie gingen (Abbildungen). Nach dem Prinzip der in den USA entstandenen Knock-Down-Objekte lassen sich diese Montagemöbel variabel zusammensetzen und in Einzelteile zerlegen.

In ihrer konzeptionellen und gestalterischen Geschlossenheit bilden die für die Frankfurter Universität entworfenen Arbeiten Ferdinand Kramers einen für die deutsche Nachkriegsära einmaligen Designkomplex. Ihre Bedeutung reicht indes noch weiter: Entwickelt aus dem Anspruch einer demokratischen



lung für Typisierung entwickelte Ferdinand Kramer unter anderem Öfen, Leuchten, Tür- und Fensterbeschläge zur Ausstattung der städtischen Siedlungen wie die von ihm entworfenen Zeilenbauten der Siedlung Westhausen. Zur Verbilligung

der Wohnungsproduktion und -einrichtung entsprachen diese Gegenstände festgelegten Standards und sollten in größeren Serien hergestellt werden. Auch das zur gleichen Zeit von ihm entworfene Schul- und Kindergartenmobiliar wurde der –



Zylinder-Säulenaschenbecher von Ferdinand Kramer und Bürodrehstühle, hergestellt von der Firma Drabert (Minden)



Verkauf von Kramer-Mobiliar

Termine am 23. und 30. Oktober

Die Universität Frankfurt verkauft aus ihrem Bestand Möbel, die Ferdinand Kramer in seiner Funktion als Baudirektor entworfen oder angeschafft hat. Die Möbel aus Holz und Stahl sind von schlichter Eleganz und äußerster Solidität. Die nächsten Verkaufstermine sind am Donnerstag, 23.10., 14 bis 17 Uhr und am Donnerstag, 30.10., 14 bis 17 Uhr. Treffpunkt ist am (südlichen) Hintereingang des Philosophicums, Gräferstraße 74 (Campus Bockenheim). Nähere Informationen unter www.uni-frankfurt.de/uniarchiv/ (Link: Kramer-Shop).



Foto: Universitätsarchiv

Heiß begehrt: Großer Andrang bei einer der ersten Kramer-Verkaufveranstaltungen im September

kostengünstigen – seriellen Produktion entsprechend vereinfacht: Für die städtischen Bildungseinrichtungen entstanden robuste, gleichwohl anmutig gestaltete Tische, Stühle und Schränke, bei deren Formgebung der Gebrauchswertbezug im Vordergrund stand.

Unter dem Leitbild einer sozial verantwortlichen Formgestaltung propagierte Kramer zur gleichen Zeit die Bereitstellung preiswerter Typenmöbel, die auch den einkommensschwachen Bevölkerungsschichten ein praktisches und komfortables Wohnumfeld bieten sollten. Mit dem Möbelprogramm für die gemeinnützige Hausrat GmbH sowie weiteren Entwürfen unter anderem für die Firma Thonet wandte er sich mit wachsendem Erfolg der Konzeption neuer Möbelformen zu: Als vorbildliches Gebrauchsgerät ka-

benötigten Ausstattung.

Für die Einrichtung der universitätseigenen Lehr-, Forschungs- und Wohngebäude gestaltete Kramer ab 1953 verschiedene Möbelserien, die bei unterschiedlichen Firmen in Produktion gingen. In Anknüpfung an seine Vorkriegstätigkeit folgte er bei der Konzeption des Mobiliars einheitlichen Entwurfsprinzipien: Ausgehend von standardisierten Grundformen entwickelte er modulare Einrichtungssysteme, die – vielfältig kombinierbar – den wechselnden Anforderungen des Hochschulbetriebs entsprechen sollten. Sämtliche Einzelmöbel wurden dabei sowohl aufeinander als auch auf die Raumgröße der neu errichteten Universitätsbauten abgestimmt. Ähnlich wie schon bei seinen Arbeiten der 20er Jahre zielte dieser systematische Entwurfsansatz auf die Schaf-

denen Gestaltung des universitären Umfelds verweisen sie zugleich auf die Reformierung des deutschen Bildungswesens in den 50er und 60er Jahren. Das Bewusstsein für diese äußerst produktive Periode sowohl in der Geschichte der Hochschule als auch im Schaffen des Entwerfers zu bewahren und zu schärfen, hat sich das Universitätsarchiv zur Aufgabe gemacht. Mit den vom Archiv verwalteten Unterlagen aus dieser Zeit sowie einer der größten Sammlungen von Möbeln und Einrichtungsgegenständen Ferdinand Kramers bestehen dafür beste Voraussetzungen.

Zur Zeit wird die Ferdinand-Kramer-Sammlung des Universitätsarchivs katalogisiert und eine Publikation zu den Kramer-Möbeln vorbereitet.

Leif Hallerbach